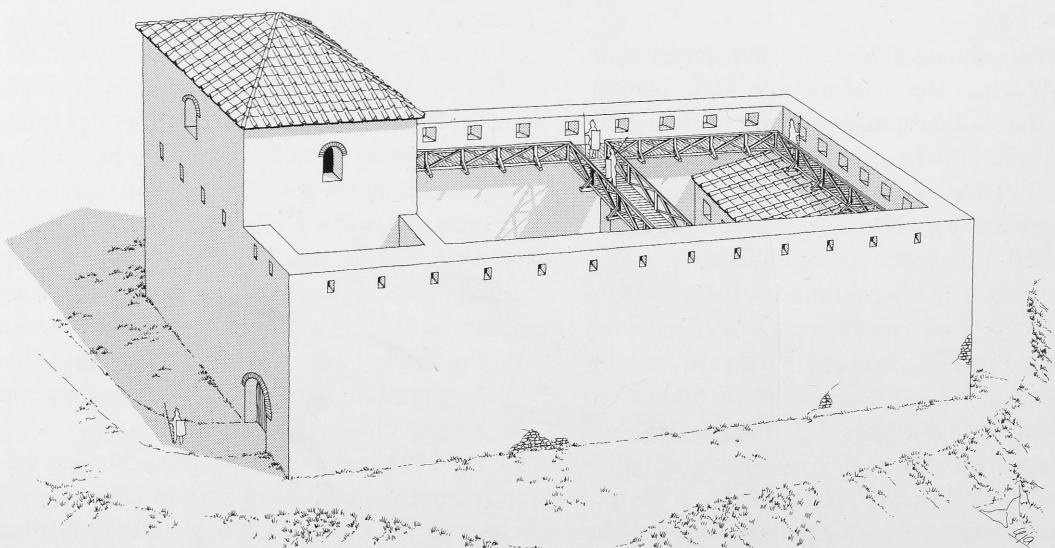


Ein spätrömisches Kastell auf dem Frauenberg bei Weltenburg, Landkreis Kelheim, Niederbayern

Von 1978 bis 1980 führte das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Erlangen–Nürnberg auf Veranlassung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege mit Mitteln dieses Amtes und der Deutschen Forschungsgemeinschaft archäologische Untersuchungen auf dem Frauenberg oberhalb des Klosters Weltenburg durch. Die Ausgrabungen erfreuten sich der Unterstützung von Stadt- und Landkreis Kelheim, des Klosters Weltenburg und der Grundstückseigentümer, von denen einer, J. Leichtl, auch den Anlaß der Ausgrabung geliefert hatte. Es waren dies spätantike Kleinfunde, zusammen mit angepfügtem Mauerwerk auf der Ackeroberfläche bemerkt und aufgelesen. Derartiges war neu vom Frauenberg und unter seinen riesigen Lesefundmengen, welche bislang eine Besiedlung zur Jungsteinzeit (Münchshöfener und Chamer Gruppe sowie Altheimer Kultur), zur frühen und mittleren Bronzezeit, zur Urnenfelderzeit, zur Frühlatènezeit und im 1. Jahrhundert n. Chr. belegten. Alle diese Besiedlungshinweise wurden mehr oder weniger deutlich auch im Bereich der

jüngsten Ausgrabungen angetroffen, zumeist unstratifizierbar in einer manchmal nur noch 10 cm starken Kulturschicht über dem gewachsenen Felsen. Die Bodenverhältnisse haben auch dazu geführt, daß von dem hier erstmals vorgestellten spätantiken Kleinkastell nur noch geringe bauliche Reste übriggeblieben sind. Die Ausgrabung hat vermutlich die letzte Gelegenheit genutzt, das Gebäude in seiner ursprünglichen Form zu erfassen. Die etwa 1,5 m breiten Fundamente – Aufgehendes war nirgends mehr zu finden – gehörten zu einem rechteckigen Bauwerk von nicht ganz 42 m Länge und 15 m Breite (Abb. 17). Es bestand aus einem 22x12 m großen Innenhof, der an beiden Schmalseiten Bauten trug, die sich an die Ummauermauer anlehnten. Der eine der beiden Seitenbauten war sichtlich ein Turm. Nicht nur daß seine Fundamente stärker waren als die des Pendants auf der anderen Hofseite, auch sein quadratischer Grundriß und die Seitenlängen von jeweils etwas mehr als 10 m entsprechen genau dem, was wir von spätrömischen Wachtürmen her gewohnt sind. Zwischen Turm und



121 Rekonstruktion des spätrömischen Kastells Weltenburg, Westansicht.



122 Der Frauenberg oberhalb des Klosters Weltenburg mit dem baumbestandenen Querriegel des frühmittelalterlichen Abschnittswalls von Nordwesten. Auf der Hochfläche oberhalb der Felspartie rechts das spätömische Kastell.

Umfassungsmauer blieb ein 3 m breiter Durchgang; wohl die Torgasse des Kleinkastells. Der entgegengesetzte Kastelleinbau von 7x12 m Grundfläche war der einzige Bauteil, der Wohn- und Unterkunftszecken einer Besatzung dienen konnte. Wir haben ihn uns gewiß mehrgeschossig vorzustellen. Nehmen wir den Turm auf der anderen Seite hinzu, die Umfassungsmauern mit dem Wehrgang und einen Zwischensteg in Hofmitte – zwei Fundamente eines Zwischenpfeilers wurden gefunden –, so ergibt sich die Rekonstruktion Abb. 121.

Das Kleinkastell stand am Rande eines senkrecht 40 m zur Donau abfallenden Felsens. Es hatte an dieser unübersichtlichen Stelle die römische Reichsgrenze zu schützen – wie 300 Jahre vor ihm die claudische Militärstation. War mit dieser die Festigung römischer Macht an der

Donau eingeleitet, so steht unser Kastell ganz im Zeichen von Abwehr und Rückzug. Man wird es wohl im Zusammenhang mit den Grenzverstärkungen unter Kaiser Valentinian I. zu sehen haben, nachträglich eingeschoben zwischen die Kastelle Abusina-Eining und Castra Regina – Regensburg. Wie diese großen Militärstandorte überdauerte auch das Kleinkastell das offizielle Ende römischer Herrschaft kurz nach 400 und bot noch bis mindestens zur Mitte des 5. Jahrhunderts allen Schutzsuchenden Zuflucht. Mehr und mehr scheinen sich unter seinen Bewohnern auch Germanen befunden zu haben, wie der hohe Anteil germanischer Keramik unter den Kleinfunden anzeigt. Seine Ruinen werden noch gestanden haben, als kurz nach 600 zu seinen Füßen als erstes bairisches Kloster Weltenburg entstand. K. Spindler